

Erfahrungsbericht ERASMUS+

AUSLANDSSEMESTER IN GRIECHENLAND AN DER PANEPISTIMIO PATRON -
UNIVERSITY OF PATRAS
IM WINTERSEMESTER 2019/20

Georgina Lorenzen
Universität Duisburg-Essen: Angewandte Kognitions- und
Medienwissenschaften (Bachelor)
Panepistimio Patron Patras: Electrical and Computational Engineering

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken



ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ
ΠΑΤΡΩΝ
UNIVERSITY OF PATRAS

Gliederung

1. Unterkunft	2
2. Verkehrsanbindung	3
3. Mobiltelefonvertrag und Bankkonto	3
4. Studieren an der Panepistimio Patron.....	4
5. Essen	5
Fazit	6

1. Unterkunft

Über die Erasmus-Plattform der griechischen Universität habe ich mich für das Studentenwohnheim „Small Estia UPATRAS“ für Erasmus-Studenten beworben. Dieses passierte gleichzeitig mit der Bewerbung für den Auslandsaufenthalt an der griechischen Universität. Mit der Zusage für das Auslandsemester erhielt ich auch die Zusage zu einem Doppelzimmer im Wohnheim für 90 Euro im Monat. Jedoch war mir nicht mehr über das Wohnheim bekannt als die Adresse und die Kontaktdaten der verantwortlichen Person. Meine Zimmermitbewohnerin oder das Aussehen des Zimmers sowie die Größe blieben mir bis zu meiner Ankunft unbekannt.

Nachdem ich eine Bestätigung für einen Platz im Wohnheim erhalten habe, informierte ich den Hausverwalter, dass ich den Platz annehme und habe ihm später, sobald es mir bekannt war, meinen Ankunftszeitpunkt mitgeteilt.

Bei meiner Ankunft unterschrieb ich den Mietvertrag und bezahlte die Miete für die gesamte Zeit. Dieses wäre jedoch nicht notwendig gewesen. Eine monatliche Zahlung ist auch möglich. Die Miete wurde anhand von Ankunftsdatum und Abreisedatum berechnet und nicht monatsweise. Der Preis betrug drei Euro pro Tag für die Unterkunft. Das Zimmer war mit zwei Betten, zwei Schränken, zwei Schreibtischen, Bettzeug und einem Kühlschrank ausgestattet.

Das Wohnheim verfügte über eine sehr kleine Küche, welche für alle Bewohner jeder Zeit zugänglich war, aber regelmäßig für Feueralarm sorgte. Nach einer gewissen Zeit waren jedoch viele Bewohnern in der Lage diesen wieder selbstständig auszuschalten.

Im fortgeschrittenen Winter, auch wenn die Temperatur nie unter die Nullgrad Celsius ging, kam es zu einigen kalten Nächten im Hostel UPatras. Die Zentralheizung lief nicht mehr als zwei Stunden am Tag. In meinem Zimmer war eine Elektroheizung vorhanden, welche mir zusätzlich zugutekam. Diese war jedoch kaum in der Lage den Raum aufzuheizen, da das Fenster nicht hundertprozentig dicht war. Zusätzliche Stromkosten entstanden trotz der Elektroheizung nicht. Generell waren wir nicht dazu verpflichtet irgendwelche zusätzlichen Nebenkosten zu bezahlen.

Das Zusammenleben im Hostel hatte Vor- und Nachteile. Am Anfang ermöglichte es sehr einfach einen Anschluss an die anderen Erasmus-Studenten zu finden. Aus der Zimmermitbewohnerin und den anderen Bewohnern wurden schnell gute Freunde. Es war sehr lebhaft und es war nie schwierig jemanden für Unternehmungen und Ausflüge zu finden. Jedoch gab es auch viel lange und laute Nächte unter der Woche, welche das Einschlafen unmöglich machten. So wachte ich zum Beispiel eines Nachts von schiefen türkischen Volksliedern auf. Zudem schränkte es den Kontakt zu den Einheimischen ein. Andere Erasmus-Studenten lebten in Patras in Wohngemeinschaften mit griechischen Studenten.

2. Verkehrsanbindung

Die Small Estia liegt auf halber Strecke zwischen der Stadt Patras und der Universität, welche außerhalb bei Rio liegt. Beides ist mit dem Bus oder Fahrrad gut erreichbar. Morgens war der Bus häufig sehr voll und es kam vor, dass der Bus an einem vorbeifährt, weil er überfüllt war. Die Busse kamen jedoch in einer hohen Frequenz zu den Stoßzeiten der Studenten. Über die ganze Zeit hinweg habe ich aber kein Muster der Abfahrtszeiten entdeckt können. Ich habe immer mit der App „Movit“ nach Busrouten und Zeiten in Patras gesucht, welche immer die nächsten Busse anzeigt. Zudem standen keinen Namen an den Bushaltestellen und nur in wenigen Bussen wurde die nächste Bushaltestelle angezeigt. Deshalb habe ich am Anfang viel mit Google Maps meinen aktuellen Standort verfolgen müssen, um die aktuelle Position zu kennen.

Ein Fahrrad vor Ort zu finden ist recht einfach. Viele Erasmus-Studenten, dessen Semester zu Ende ging haben ihre Fahrräder für wenig Geld an die neuen Erasmus-Studenten weitergeben. Es gibt auch eine kleine Anzahl an Fahrrädern, die von der ESN verteilt wurden.

3. Mobiltelefonvertrag und Bankkonto

Bei meinem Auslandsaufenthalt haben ich die Masterkarte „Gold“ für Studenten von der Sparkasse hauptsächlich genutzt, weil damit keine Auslandsgebühren an den Bankautomaten anfallen. In Griechenland konnten man überall mit einer Bankkarte bezahlen. Beispielsweise war an einem kleinen Kiosk Kartenzahlung möglich.

Ich hatte mich dazu entschlossen keinen neuen Mobiltelefonvertrag abzuschließen und keine neue SIM-Karte anzuschaffen. Mein Datenvolumen war auch in Griechenland gültig und vollkommen ausreichend. Zudem habe ich hauptsächlich über WhatsApp mit dem anderen Studierenden kommuniziert und selten mit ihnen telefoniert. Zudem hatte es den Vorteil, dass ich stundenlang deutsche Nummern anrufen konnte, ohne mir Gedanken über hohe Rechnungen machen zu müssen.

4. Studieren an der Panepistmio

Schon beim Anmelden an der Fakultät vor Ort war zu erkennen, dass die Fakultät nicht viele Erasmus-Studenten hat. Im Sekretariat hat keine verantwortliche Person fließend englisch gesprochen. Dieses war meinen Buddy jedoch bereits bekannt, weshalb sie mich für die Anmeldung begleitete und übersetzend tätig war. Die anderen Male, die ich mit dem Sekretariat kommunizieren musste, habe ich einen griechischen Studenten, der in der Nähe war, angesprochen und gebeten für mich zu übersetzen.

An der Host-Fakultät waren alle Kurse auf Griechisch. Ich konnte die Kurse jedoch unter Absprache mit den einzelnen Professoren auf Englisch belegen. Dieses bedeutet jedoch, dass man ausgewähltes Lernmaterial erhält und dieses eigenverantwortlich erarbeiten musste und anschließend mit dem Professor sich auf eine Prüfungsform einigt.

In der ersten Woche meines Aufenthaltes habe ich viele Kurse gewechselt und mit den Professoren besprochen, ob die einzelnen Kurse für mich schaffbar sind.

Letztendlich habe ich mich unter anderem für den Kurs „Introduction to Computers“ entschieden. Es war ein sehr interessanter Kurs, der hauptsächlich Programmieren in Python behandelt hat. Dieses habe ich mir mit Hilfe von YouTube-Videos beigebracht. Ich habe nicht an den Vorlesungen teilgenommen, jedoch habe ich die Übung besucht. Die Übung war auf Griechisch, programmiert wurde auf Englisch. Dennoch habe ich sehr wenig verstanden. Meine Platznachbarn haben vieles für mich übersetzt und ein Tutor kam regelmäßig an meinen Platz, um mir das wichtigste zu erklären. Trotz der Bemühungen der anderen war ich doch häufig sehr verwirrt und habe nicht verstanden, was um mich herum passiert. Der Kurs beinhaltet zudem noch ein größeres Projekt. Bei dem Projekt mussten die Studierenden ein größeres Programm in kleinen Gruppen schreiben. Meine Gruppe, bestehend aus vier heimischen Studenten und meinerseits, haben einen interaktiven Kalender entworfen. Im Nachhinein bin ich meiner Gruppe sehr dankbar, dass sie sich bereit erklärt hat, für mich den größten Teil in Englisch zu diskutieren. Die Zwischenbesprechungen mit dem Dozenten und die Präsentation waren jedoch auf Griechisch. So dass ich zwar körperlich anwesend war, aber wenig teilhaben konnte. Ich habe meinen Teil der Präsentation auf Englisch gehalten. Dabei habe ich auf jeden Fall gelernt, wie viel Wert es bei einer Präsentation ist die anderen Gruppenmitglieder zu verstehen und sich auf diese beziehen zu können. Dennoch würde ich sagen, habe ich viel vor allem durch das Projekt gelernt. Es hat großen Spaß gemacht das Erlernte anzuwenden. Durch die Teilnahme an der Übung konnte ich Kontakte knüpfen und das Universitätsleben miterleben. Zudem war der Professor sehr hilfreich und hat viel getan, um mich im Rahmen seiner Möglichkeiten zu unterstützen. Dabei war es jedoch sehr wichtig, dass ich meine Probleme klar formulierte.

Zudem haben ich noch dem Kurs „Artificial Intelligence“ aus dem Masterstudiengang „HCI Master in Human-Computer Interaction“ besucht, da das Masterprogramm auf Englisch unterrichtet wird und ich somit aktiv an dem Kurs teilnehmen konnte. Dieser Kurs war für mich sehr anspruchsvoll und zeitaufwendig, da mir Grundlagen gefehlt haben. Es hat sich aber immer jemand gefunden, der mir geholfen hat meine Lücken aufzuarbeiten. Der Kurs wurde in drei Teilen von unterschiedlichen Professoren unterrichtet. Insgesamt hat es mir gut gefallen, jedoch war einer der Professoren nicht zuverlässig und gleichzeitig sehr anspruchsvoll. In seinem Teil der Vorlesung mussten wir ein Maschinen-Learning

Programm entwerfen. Diese Aufgabe war so anspruchsvoll, dass am Ende der Zeit kein Team ein fertiges Projekt aufweisen konnte und es zur dreimaligen Abgabefristverlängerung kam. Diese Verlängerungen waren jedoch nicht sehr hilfreich, da leider keine weiteren Hilfestellungen von Seiten des Professors erfolgten. Er bat zwar Hilfe in Form von mehreren Sprechstunden an, ist dennoch zu den verschiedenen Terminen nicht erschienen. Zudem waren viele E-Mail notwendig, um Reaktionen und Antworten zu erhalten. Dieser Professor schien jedoch eine Ausnahme zu sein, die anderen beiden Professoren haben interessante Vorlesungen gehalten, gute Aufgaben angeboten und vielmehr Rücksprache mit den Studierenden gehalten.

An dem Universitätsleben in Patras haben mir die Studenten-Cafés sehr gut gefallen. In denen konnte man den ganzen Tag sitzen und für die Universität lernen. Es herrschte ein sehr angenehmes Arbeitsklima und die Cafés eigneten sich sehr gut für Gruppenarbeiten.

5. Essen

Die Universität stellte allen Studierenden eine „FoodCard“ zu Verfügung. Mit dieser Karte konnte man kostenlos in der Universitätsmensa essen. Die Mensa hatte sieben Tage die Woche und zu allen drei Mahlzeiten geöffnet. Es werden meistens zwei verschiedene Optionen zur Essensauswahl angeboten. Zudem gab es immer Obst. Mittags und abends gab es ein Salat-Büffet, an dem man sich selbst bedienen konnte. Des Weiterem wurde zum Mittagessen auch einmal in der Woche ein Dessert angeboten. Das Essen ist vollkommen zufriedenstellend und es kann immer um eine vegetarische Portion gebeten werden. Es variiert jedoch nicht sehr viel über einen längeren Zeitraum hinweg. Es gab feste Tagen, an denen es immer ein ähnliches Essen angeboten wurde. So war beispielsweise mittwochs Fischtag und es gab immer Tintenfisch und ein anderes Fischgericht.

Fazit

Trotz der vielen Herausforderungen, die vor allem die Kurse und den Umgang mit der Fakultät betreffen, habe ich das Wintersemestern in Patras sehr genossen. Mein Tipp ist es, die Professoren immer wieder an die Abmachungen zu erinnern und Probleme, die auftreten klar zu formulieren und mitzuteilen. Ich habe die meisten Professoren als sehr hilfsbereit erlebt, jedoch wurde ich häufig einfach vergessen. Als Erasmus-Student ist man für die Fakultät ein hoher Mehraufwand, der jedoch in den meisten Fällen gerne erbracht wurde. So war es beispielsweise meine Aufgabe, die Professoren nach englischem Material zu fragen, um eine zusätzliche Klausur auf Englisch zu bitten, sich überschneidende Klausuren zu managen, mehrmals nach einem „Transkript of Records“ zu fragen oder einfach die Professoren daran zu erinnern, dass sie mir eine andere Aufgabe als den anderen Studierenden gegeben hatten. Ich habe vor allem gelernt sehr hartnäckig zu sein und nicht zu schnell aufzugeben, da sich am Ende immer eine Lösung gefunden hat. Auf der anderen Seite war ich nicht mehr eine Nummer auf dem Papier und viele Professoren haben sich gerne mit mir unterhalten, sich nach meinem Wohlergehen erkundigt und waren daran interessiert mich kennenzulernen. Es war wesentlich persönlicher als ich es von der Universität Duisburg-Essen kenne.

Des Weiteren habe ich internationale Freunde gewonnen, die ich auch in ihren Heimatländern besuchen werde. Zudem habe ich viele andere Kulturen sehr nah erleben dürfen. Desweiterem habe ich sehr intensiv mich mit dem Programmieren auseinandergesetzt und somit sehr gut gelernt, eigenverantwortlich zu arbeiten.